

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 73.

Neuenbürg, Donnerstag den 17. Juni

1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

## Amtliches.

### An die Ortsvorsteher.

Die zum Zweck der Güterbuchs-Aenderung hinausgegebenen Theilungs- u. Geschäfte (vom Gerichtsnotariats-Bezirk) sind unfehlbar

binnen 8 Tagen

anher zurückzusenden.

Neuenbürg, den 14. Juni 1880.

R. Amtsgericht.

Oberamtsrichter Römer.

Revier Schwann.

### Heugras-Verkauf

von 6 ha Unteren und 8 ha Mittleren Eyachtalwiesen am Samstag den 19. Juni, Mittags 12 Uhr an der Eyachbrücke.

Neuenbürg.

### Gebäude-Steuer-Einschätzung.

Nachdem die Steuerkapitale der im letzten Rechnungsjahr in ihrem Bestande veränderten Gebäude durch das Bezirkssteueramt festgesetzt sind, liegt das Verzeichniß hierüber

vom 16. Juni bis 6. Juli d. J. bei dem Stadtschultheißenamt zur Einsicht offen.

Etwaige Beschwerden, zu welchen die Eigenthümer oder Nutznießer der Gebäude berechtigt sind, müssen an die Cataster-Commission gerichtet und längstens bis zum 9. Juli d. J. dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung übergeben werden.

Den 15. Juni 1880.

Stadtschultheißenamt.

Wesinger.

Neuenbürg.

### Holz-Verkauf.

Aus den Stadtwaldungen Dachsbau, Hummelrain und Mißebene kommen am Freitag den 18. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr an auf dem Rathhause hier zum Verkauf:

5000 Stück aufgebundene grüne tannene Wellen,

10 Nm. tannen Stockholz,

1/2 " buchene Prügel, zu Schlit-

tenhorn u. taualich,

4 tannene Gerüststangen und

4 " Felbstangen.

Der städtische Waldhüter Ruff wird sich am Verkaufstage früh 7 Uhr bei der

oberen Eisenbahnbrücke einfinden und das zum Verkauf kommende Holz vorzeigen.

Den 14. Juni 1880.

Stadtschultheißenamt.

Wesinger.

### Bekanntmachung.

Am Montag den 21. Juni 1880,

Vormittags 9 Uhr

wird die Stadtgemeinde Pforzheim das Heugras der ihr zugehörigen Wiesenstücke im Größelthal

ca. 970 Ar

an Ort und Stelle öffentlich versteigern.

Zusammenkunft in der oberen Sägmühle.

Pforzheim den 12. Juni 1880.

Der Brunnen-Inspektor

Detting.

Waldrennach.

### Holz-Verkauf.

Am Samstag den 19. d. Mts.,

von Mittags 2 Uhr an

wird aus dem Gemeindewald Hummelrain auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

8,22 Nm. Eichen IV. Classe,

0,20 " Buchen II. Classe,

11,18 " Nadelholz-Langholz IV. Cl.,

1,66 " Baustangen,

53 Nm. eichene Prügel,

19 dito Reisprügel,

1 Buche Spaltholz,

6 Nm. dito Prügel,

2 " dito Reisprügel,

1 " Nadelholzschetter,

10 " dito Prügel,

3 " tannene Rinde,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. Juni 1880.

Schultheißenamt.

Stidel.

Engelsbrand.

### Gemeindejagd-Verpachtung.

Am Montag den 21. d. M.,

Vormittags 10 Uhr

wird die Jagd wieder auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre verpachtet, wozu Jagdliebhaber freundlich eingeladen werden.

Gemeinderath.

Vorstand Schulth. Schöninger.

Gräfenhausen.

### Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde-Jagd wird am

Donnerstag den 24. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause dahier auf weitere 6 Jahre verpachtet, wozu man die Herren Jagdliebhaber freundlich einladet.

Den 15. Juni 1880.

Schultheiß Glauner.

Dennach.

### Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 22. d. M.,

Vormittags 10 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus aus hiesigem Gemeindewald zum Verkauf gebracht:

189 Stück Langholz I., II., III., IV. Cl.,

1 Buche,

29 Baustangen,

7 Gerüststangen,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Juni 1880.

Schultheißenamt.

Albinger.

### Privatnachrichten.

### Heugras-Verkauf

von 1 ha Wiese

Samstag den 19. Juni,

Abends 6 Uhr am Rothenbächle.

Schwann.

Obf. Magenau.

Birkenfeld.

300 Mark

Pflegschaftsgeld leiht aus

Chr. Bizer.

Birkenfeld.

Pflegschaftsgeld, 325 Mark

ist gegen gute Sicherung anzuleihen bei

Johannes Volkmer.

Der Unterzeichnete hat

800 Mark

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Dobel, 13. Juni 1880.

Hirschwirth Pfeiffer.

### Fibeln,

Tafelbücher I. und II. Theil

neuester Auflagen,

sowie alle übrigen Schulbücher in guten

Einbänden empfiehlt

Jac. Meeh.

FROHSINN. Freitag Abend C.

um 8 Uhr.



Kronik.

De u t s c h l a n d.

Berlin, 15. Juni. Der Bundesrath bestätigte den in erster Lesung gefaßten Beschluß, betreffend den Zollanschluß der unteren Elbe, heute in zweiter Verathung.

Das preuß. Ministerium nimmt im Hinblick auf das neuerdings vermehrte Auftreten der ächten Pocken in den Nachbarländern Veranlassung in einem Erlaß die Behörden aufzufordern, zur möglichsten Verhinderung der Einschleppung der Krankheit mit besonderer Sorgfalt darauf hinzuwirken, daß die öffentl. Impfungen und Wiederimpfungen zur strengsten Durchführung gelangen.

Berlin. Die Fischerei-Ausstellung neigt sich ihrem Ende, der Schluß erfolgt am 30. d. M. Hat der Besuch in der letzten Zeit auch etwas nachgelassen, so sind die Kosten, welche sehr umfangreich sich gestaltet hatten, reichlich gedeckt und auch wohl Ueberüberschüsse erzielt worden. Ueber das Verdienst, welches sich der deutsche Fischerei-Verein um die Veranstaltung der Ausstellung erworben, ist nur eine Stimme der lebhaftesten Anerkennung.

Pforzheim, 14. Juni. Das Ergebnis der Reichstagswahl im 9. badischen Wahlkreise: Durlach, Ettlingen, Gernsbach, Pforzheim, macht eine Stichwahl zwischen den beiden die meisten Stimmen zählenden Kandidaten nöthig. Holzhändler Klumpp von Gernsbach, (natlib.) erhielt 5965, Oberkirchenrath Mühlhäuser von Wiltferdingen, (konserv.) 3846. — 196 weitere liberale Stimmen hätten genügt, um Klumpp in der ersten Wahl zum Sieg zu verhelfen; es ist indeß zu hoffen, daß die Stichwahl dies nachholen wird.

Württemberg

(Zum Reformationsfest 1880). Das heurige Reformationsfest ist für die evang. Christen ein besonderer Freudentag. Nicht bloß gedenken sie, wie jedes Jahr am 25. Juni, der Uebergabe der Augsburgerischen Konfession und des Bekenntnisses, welches Fürsten und Reichstädte vor Kaiser und Reich am 25. Juni ablegten, sondern heuer feiert die evang. luther. Kirche der ganzen Erde ein 300jähriges Jubiläum, wie es keiner der jetzt Lebenden zum zweiten Male feiern wird. Es sind nämlich am 25. Juni 1880 300 Jahre, daß auf die vielen Streitigkeiten, wodurch unsere evang. Kirche zerfleischt ward, eine Konkordia oder Eintracht folgte, die bis heute Gültigkeit hat. An diesem Friedenswerke nahmen besonders Württemberger Theil. Vor allem war es unser unvergesslicher Herzog Christof. sammt seinem Sohn und Nachfolger Herzog Ludwig; sodann das Stuttgarter Konsistorium, die Aebte und Prälaten und andere hervorragende Männer, zumal der große Tübinger Kanzler und Professor der Theologie Jakob Andrea. Doch nicht bloß Altwürttemberg betheiligte sich daran, sondern ebenso Hohenlohe und die zahlreichen Reichstädte Schwabens. Zur Feier dieses 300jährigen Jubiläums hat Pfarrer Völter in Nedargrünningen ein „Konkordien-Jubelbüchlein“ herausgegeben, das schon eine weite Verbreitung gefunden und eben in zweiter Auflage erscheint. Das Reformationsfest gibt Gelegenheit, es unter das evang. Volk

zu bringen, den Schulkindern kann es auf Kosten des Schulfonds gegeben werden als ein bleibendes Andenken an diese 300-jährige Jubelfeier. Im Interesse der Sache wünschen wir dem Büchlein die weiteste Verbreitung, wie sie die Jubelschriften von 1680 und 1780 auch gefunden haben.

(S. M.)

Stuttgart, 15. Juni. Gegenwärtig werden an verschiedenen öffentlichen Gebäuden metallene Tafeln, sogenannte Höhenmarken angebracht, aus denen sich für die angegebene Stelle die genaue Meereshöhe ergibt, was von großem Werthe ist, da in Folge dessen bei vorzunehmenden Vermessungen dieselbe nunmehr nicht mehr erst gesucht zu werden braucht. Dergleichen beabsichtigt man an maßgebender Stelle im Schloßgarten eine Wetterfäule, wie sie in den meisten großen Städten bereits seit längerer Zeit existiren, zu errichten. (L. W.)

Stuttgart, 14. Juni. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Dekonomenverwaltung des alten Schlosses, die in den Parterre-Räumlichkeiten desselben sich befindet, in dem Kanzleizimmer eingebrochen. Der Pult wurde erbrochen und daraus theils Dienst-, theils Privatgelder im Betrag von ca. 1000 M entwendet.

Stuttgart, 15. Juni. Heute früh konnte der am Sonntag wegen des schlechten Wetters verschobene Briestaubenwettbewerb stattfinden. Es waren von den Mitgliedern des diesigen Briestaubenklubs 5 Preise von 40 M, 25 M, 15 M und zweimal 10 M und vom Verein der Vogelfreunde noch 3 Ehrenpreise im Werthe von 25, 15 und 10 M ausgesetzt. Heute früh um 6 Uhr flogen die Tauben in Straßburg auf. Herr Luikert, dessen beide Tauben zuerst, um 8 Uhr 29 1/2 Min., hier ankamen, erhält den 1. und 3. Preis, Herr Paul Würnle, dessen zwei Tauben 8 Uhr 33 1/2 Min. ankamen, erhält den 2. und 4. Preis, der 5. Preis fällt Herrn Paul Weiß zu (Ankunft der Taube um 8 Uhr 46 Min.)

(N. L.)

Stuttgart, 15. Juni. Immer sommerlicher gestaltet sich das Bild des Wochenmarkts. Es fehlt beinahe schon keines der Küchengewächse, die die heißere Jahreszeit reift. Aehnlich ist es auf dem Blumenmarkte, wo die Königin des Sommers, die Rose, jetzt unbeschränkte Herrschaft führt. Neben Kirschen und Erdbeeren sah man bis jetzt nur einige Aprikosen und kleine Birnchen. Preistlinge werden in größeren Quantitäten per Pfund 1 M feilgeboten. Kartoffeln 16 S, Bohnen 40 S, Erbsen ohne Schote, 40 S, Kirschen 16—20 S per Pfund. Grüne Stachelbeeren (zum Kompoi) der Schoppen 15 S, Kohlrüben 2 Stück 5 S, Kohl per Stück 5 bis 10 S, große Rettige 3—10 S.

Tuttlingen, 14. Juni. Wegen eines Kindes wurde ein Elternpaar in großen Schrecken versetzt. Letzten Samstag ging ein vierjähriges Mädchen mit andern Kindern in einen benachbarten Wald. Abends kehrte die Kleine nicht wieder ins Elternhaus zurück. Niemand hatte eine Spur von ihr. Vergebens suchten Männer die ganze Nacht vom Samstag auf den Sonntag nach der Kleinen. Die Hoffnung, das Kind noch

lebend aufzufinden, wurde schon aufgegeben, zumal es die ganze Nacht hindurch heftig stürmte und regnete. Am Sonntag Vormittag jedoch fand ein Spaziergänger das geängstigte Kind unter einem Baum. Es hatte das Köckchen über den Kopf gezogen und so sich einigermaßen vor des Wetters Unbill geschützt. Man kann sich die Freude denken, welche die Eltern äußerten, als ihnen die todtegegläubte Kleine wieder in die Arme gegeben wurde. Der Findling, der bald aß und trank, befindet sich wieder wohl.

(N. L.)

Riedlingen, 13. Juni. Ein sehr trauriges Ereigniß hat die R. Z. aus Riedlingen zu berichten. Am Freitag Abend war daselbst Vorstellung einer Kunstreitergesellschaft, woselbst auch viele Kinder des Orts anwesend waren. Während der Produktion fiel plötzlich eine der mit Erdöl gespeisten, dreiarmligen Lampen herunter und zwar so unglücklich über 3 Kinder, daß diese, trotz schneller Hilfe schrecklich verbrannt wurden. Ein Kind starb bald darauf und wurde heute begraben, beim zweiten ist kein Aufkommen möglich, nur das dritte Kind, welches mit leichteren Wunden davon kam, wird gerettet werden.

Bissingen—Untermerberg a. d. Eng, 10. Juni. In den hiesigen Weinbergen trifft man seit einigen Tagen blühende Trauben an. Im allgemeinen sieht es in den Weinbergen nicht so übel. Wenn den Sommer über warme Witterung herrscht, so wird den Weingärtnern ihre Mühe noch ordentlich belohnt werden.

Ueber den Stand der Felder im Oberamtsbezirk Neuenbürg. Die meist ungünstige Witterung dieses Frühjahrs hat dem Winterfruchtfeld glücklicherweise nicht geschadet. Weizen und Dinkel schlupfen gegenwärtig und ist der Stand im Allgemeinen ein schöner; wie alljährlich ist Dinkel im Kartoffelfeld wesentlich geringer. Roggenfeld ist namentlich im unteren Amt gut. Gerste entwidelt sich in gut bearbeitetem Feld recht schön, mitunter haben einzelne und namentlich verunkrautetes Land durch Engerlingstraß zu leiden. Kartoffelfeld steht bis jetzt meist sehr schön. Der erste Schnitt des Kleefeldes war gut, die Entwicklung des Nachwuchses ist in Folge des kalten Wetters ein sehr langsamer. Heus und Mohn stehen gut. Die Wiesen versprechen meist nur einen mittelmäßigen Ertrag. Das sogenannte Bodengras ist kurz und erstarrt und meist zum Heuen reif. Obsttrags schwach, doch Aepfel mehr als Birnen. (Canada-Keinette sind groß und klein in Folge des harten Winters gänzlich zu Grunde gegangen.) Zwetschgen, Pflaumen und Kirschen sowie Rüsse versprechen wenig. Durch Insektenstiche und somit sogenannte Narrenbildung sind erstere stark heimgesucht; der Ertrag der Weinberge voraussichtlich ganz gering.

Neuenbürg, 15. Juni. In einem Garten am vordern Schloßberg wurden heute reife mittelgroße Rosenkartoffeln, gesunder Qualität gegraben.

Calmbach. Sonntag den 20. ds. macht der „Kaufmännische Verein“ von Pforzheim mittels Ertragszug 1 1/2 Uhr einen Ausflug hieher.

### Miszellen.

#### Die Dame in Schwarz.

Eine Erinnerung an die Spielbäderzeit von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Ich bin Ihnen sehr dankbar und schene mich nicht, Ihr freundliches Erbieten anzunehmen.“

„In einer Stunde,“ fuhr der Jesuit fort, nachdem er seine Uhr konsultirt hatte, „geht der Zug hier ab, welcher in Bepinster Anschluß an den Courierzug von Köln nach Brüssel hat. Ihn benutzend, können wir zum Diner morgen in Spa zurück sein. Sie können auch, da Sie sich schwerlich von Ihrem Töchterchen trennen wollen, dasselbe mitnehmen.“

„O, Viktoire ist unter der Aufsicht ihrer Bonne herrlich aufgehoben.“

Der Jesuit schien mit dieser Antwort nicht zufrieden.

„Ohne Zweifel, meine Gnädigste, doch bedenken Sie die Lasterzungen: es ist besser, wenn Sie in Gesellschaft Ihres Kindes und der Bonne reisen. Wir sind noch vor zehn Uhr in Brüssel und Sie können dort mit Ihrer Tochter die Nacht komfortabel im Hotel zubringen; Ihre Geldangelegenheit ist morgen früh schnell geregelt und vor zwei Uhr Nachmittags sind wir wieder hier. Ich dränge Ihnen auch meine Begleitung nur auf, weil es praktischer für Sie sein wird, bei solcher Gelegenheit den Schutz eines erfahrenen Mannes zur Seite zu haben.“

Die Gräfin nickte nur, schien also mit den Arrangements des Monsieur Delaporte einverstanden.

Auf Wilhelmi machte die Persönlichkeit des älteren Herrn und die gehörte Unterhaltung einen unangenehmen Eindruck. In einem der Seitenzimmer bei den Spielstühlen sah er den Marquis. Er theilte ihm das Gehörte mit.

„Wir wollen doch einmal zu erfahren suchen, wer denn eigentlich die „Dame in Schwarz“ ist,“ sagte er dann; „auch wer jener Herr sein mag, möchte ich wissen. Ich habe ihn beobachtet, während er das Spiel der Dame verfolgte, und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich sage: bei jedem auf's Neue verlorenen tausend Franks zeigten seine mir gar nicht gefallenden Mienen eine gewisse innere Befriedigung.“

In diesem Augenblick kreuzte der Baderkommissair ihren Weg. Wilhelmi, der diesen Beamten gut kannte, wandte sich an ihn um Auskunft über die „schwarze Dame.“

„Ei, Herr Doktor, das ist die verwittwete Gräfin von Alberdale, eine geborene Französin aus hoher Familie . . . .“

„Meine Cousine, beim Himmel!“ rief der Marquis.

„Ihre Cousine?!“ fragte der Doktor erstaunt.

„Gewiß; und nun erkenne ich auch den Familienzug und wundere mich nicht mehr, weshalb sie in so besonderer Weise meine Aufmerksamkeit erregte. Da will ich doch gleich . . . .“

Der Doktor hielt ihn zurück.

„Einen Augenblick noch,“ jagte er. „Und jener etwas korpulente Herr, der eben mit der Frau Gräfin dem Ausgang

zuehritt — kennen Sie auch ihn?“ fragte er den Beamten weiter, während er nach den großen Flügeltüren zeigte, unter denen dieser dem Paar soeben begegnet sein mußte.

„Pst!“ entgegnete der Baderkommissair; „ich will's Ihnen im Vertrauen sagen, doch nur im größten Vertrauen: jener Herr ist der Obere der Jesuiten-Mission in Lüttich, Vater Desries. Sein Kommen und Gehen hier geht uns nichts an, auch nicht der Name, unter welchem hier aufzutreten er es für gut finden mag. Mit diesen Herren ist nicht gut Kirichen essen und — auch ich verbrenne mir nicht gern die Finger!“ —

Der Kommissair entfernte sich mit einer Verbeugung.

Doktor Wilhelmi stieß einen langgedehnten, leisen Pfiff aus und schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn.

Der junge Marquis, feurig und schnell entschlossen, rief, Wilhelmi am Arm fassend: „Freund, wenn die Jesuiten meiner ahnungslosen Cousine sich nähern, so hat das nichts Gutes zu bedeuten! — Wollen Sie mir die Hand bieten, eine etwaige, mehr als wahrscheinliche Schurkerei zu durchkreuzen?“ —

„Ohne Zweifel!“ entgegnete der Doktor.

„Bin ich doch fest überzeugt, nun ich die handelnden Persönlichkeiten kenne, daß nichts Geringeres hier im Werke ist. Zudem täuschen meine Ahnungen mich so leicht nicht, und daß hier Alles nicht, wie es sein sollte, ist, mein Freund, habe ich schnell erkannt. Vor allem wahren Sie jetzt Ihr Inkognito, wenn es uns gelingen soll, eine etwaige Schurkerei zu entlarven. Doch wir haben keine Zeit zu verlieren und ich schlage vor, daß wir ohne weitere Vorbereitungen uns beeilen, auf den Bahnhof zu kommen.“

„Vorwärts, Doktor, ich bin bereit und überlasse Ihnen die Führung.“

Wenige Minuten später trafen Beide auf dem Bahnhof ein. Laut Verabredung ging der junge Marquis gleich nach dem Wartesalon erster Klasse, während Wilhelmi sich dem Billetverkauf zuwandte.

Vater Desries hatte fast gleichzeitig mit ihnen den Perron betreten und stand noch vor Wilhelmi am Schalter.

„Ich wünsche ein ganzes Coupé erster Klasse bis Malines,“ sagte der Jesuit.

(Fortsetzung folgt.)

#### Napoleon I. und der gestiefelte Kater.

Im Juli 1785 erhielt der damals sechzehnjährige Napoleon, der sich bis dahin in der Kriegsschule zu Paris aufhalten hatte, die Offizierspauletten. Er hatte viel Umgang mit der Familie des Bankiers Permon, dessen Gattin eine Korsin und mit den Bonapartes befreundet war, und machte bei seinen häufigen Besuchen den beiden wunderhübschen Töchtern des Hauses fleißig den Hof. Als er nun an jenem schönen Tage seine neue Lieutenantsuniform mit den schimmernden Epauletten angelegt hatte, da stolzirte er sogleich zu den Permons, um sich dort in seinem vollen Glanze zu zeigen, ganz ahnungslos, daß seine äußere Erscheinung einen überaus komischen Anblick darbot. Er war von sehr kleinem Wuchs, dabei erschrecklich mager, und demgemäß schlotterte er höchst possirlich einher

in den ungeheuer großen und weiten bespornten Stulpenstiefeln, wie sie damals unausweichlich zur Artilleristenequipirung gehörten. Kaum war er in das Besuchszimmer der Familie Permon getreten, als die jüngere der reizenden Schwestern, welche eben erst aus einem Pensionat heimgekehrt und folglich noch etwas naseweis war, laut jubelnd und in die Händchen klatschend aufschrie: „Der gestiefelte Kater kommt! Der gestiefelte Kater erweist uns die hohe Ehre seines Besuches!“ . . . Der junge Held war anfangs über diesen beleidigenden Vergleich etwas aufgebracht, gewann aber doch bald seine Fassung und Lieutenantswürde wieder und lachte dann selber mit der ausgelassenen kleinen Schäterin über ihren boshaften Witz. Einige Tage später stellte er sich von Neuem ein und brachte ihr ein sinniges Geschenk, nämlich ein schön gebundenes Exemplar von Perraults Märchen vom gestiefelten Kater. Ja, er war und blieb dieser kleinen lustigen Dame so sehr zugeneigt, daß er einige Jahre später, als er Oberlieutenant geworden war und bevor er nach seinem neuen Garnisonsorte Valence abreiste, ihr durch Vermittelung der Mutter einen Heirathsantrag machen ließ. Allein Mama Permon, welche die keineswegs brillanten Verhältnisse der verarmten Bonapartes recht gut kannte und selber in den besten Umständen lebte, hielt die Partie nicht für passend und zwang ihre Tochter, dem größten Kriegshelden der neueren Geschichte einen Korb zu geben. Die gute Frau konnte es freilich nicht ahnen, daß sie für ihre Tochter das sunkelnde Diadem einer Kätzerin anschlug. — Die ältere der Schwestern, Laurette Permon, vermählte sich später mit Junot, dem Adjutanten Napoleons, der diesen seinen getreuesten Paladin zur Zeit seines Glückes zum Herzog von Abrantes erhob.

Eine unangenehme, aber komische Ueber- raschung wurde neulich einem Berliner Spirituosenfabrikanten zu Theil. Derselbe hatte an einen Restaurateur in D. noch eine Forderung von 20 M. für gelieferte Getränke, die er absolut nicht einzutreiben vermochte. An einem Donnerstag lud derselbe vier Freunde zu einer Sprichfahrt nach D. ein, mit der löblichen Absicht, bei dem säumigen Zahler eine Feste von 20 M. zu machen, und dann Conto gegen Conto zu halten. Mit Hilfe einiger extra zählenden Schnäpse, einiger Stunden Kegelschieben und der Kleinigkeit von 40 Ciern, Schinken u. dgl. gelang es der vergnügten Gesellschaft auch, die Summe von 19 M. 80 Pf. zu erreichen und der fidele Gastgeber schickt sich an, den Schlusseffect möglichst überraschend zu machen. „Schicken Sie mir den Wirth“, beauftragt er den dienstbaren Geist, und zieht seine Rechnung aus der Tasche. Die vier andern Herrn gruppirtten sich als Chor der Schicksalsstragödie um ihn und Alle erwarten in gehobener Stimmung den großen Moment. Der dienstbare Geist erscheint mit einem Manne, den der Spirituosenfabrikant in seinem Leben noch nicht gesehen hat. „Was wünschen die Herren?“ — „Den Wirth!“ replicirt der Gastgeber mit erhobener Stimme. „Der bin ich“, verbeugt sich der Unbekannte. „Sie sind der Wirth?



Sie sind doch nicht Schulze?" — „Nein, aber Müller.“ — „Aber wo ist denn Schulze? — „Der ist vor acht Tagen gerückt, und ich habe die Wirthschaft übernommen.“ — Dem Spirituosenfabrikanten blieb nichts übrig, als seine Rechnung von 20 M. wieder einzustechen und seine Beche von 19 M. 80 Pf. zu bezahlen; es soll einige Zeit gedauert haben, bis die gute Laune bei den fünf Herren wieder zum Durchbruch kam.

[Ein vernünftiger Diener.] Aus dem Spieler Paradiese Monaco wird folgendes berichtet: Ein junger Obostriten-Sohn, Sprößling einer altadeligen Familie, hatte das große „Schwein“, an zwei aufeinanderfolgenden Abenden die Bank zu sprengen und einen Gewinn von etwas über 300000 Frs. einzuheimsen. Am Morgen nach dem zweiten Glückabend war das gewonnene Geld aus der Chatouille des Gewinners verschwunden und mit ihm zugleich der Kammerdiener des Barons. Der mecklenburger Jüngling war hoch bestürzt, weniger über den Verlust des Geldes, als über die Untreue seines alten „Johann“, den er von Hause mitgebracht, der bereits seit vielen Jahren in der gräflichen Familie als Hausinventar galt und auf dessen Treue und Ehrlichkeit man mehr Eide, als auf die mecklenburgische Verfassung abgelegt hätte! Er telegraphirte sofort in seine Heimath an den Baron-Vater und erhielt noch an demselben Tage die drastische Antwort: „Johann ist hier, mitsammt das Geld. Er hatte Bange, daß Du die Silberlinge auf demselben Wege alle machen würdest, auf dem Du dazu gekommen bist, was er für gegen seine Disciplin hielt und es lieber hierher in Sicherheit brachte. Also nun komm man auch zu Hause! Dein Vater.“

Um aus einem Stück Fleisch eine gute Suppe und zugleich ein saftiges nahrhaftes Kochfleisch zu erzielen, theilt man nach Mittheilung des „Berl. Tagbl.“ das Fleisch in zwei Portionen; die eine enthält alles Sehne und die nächste Umgebung der Knochen mit demselben; die andere das übrige Fleisch ohne Bein. — Von der ersten Portion wird alles Fleisch zerhackt, die Knochen der Länge nach aufgespalten. Dann wird Alles in kaltes Wasser gelegt; auf 500 Gramm Fleisch rechnet man 3 Liter Wasser. Nachdem man das Wasser genügend gesalzen, werden auf 1/2 Kilo Fleisch ungefähr 6 Tropfen reine Salzsäure zugelegt, und läßt man nun etwa 2 Stunden kalt stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird langsam erwärmt und wenn dann das Wasser sprudelt, gibt man die zweite Portion Fleisch hinein und läßt letzteres langsam fortsteben, bis es weich ist. Die Eiweißflocken, welche sich noch vorfinden, schöpft man ab und wenn die Brühe klar fortkocht, legt man die gut gereinigten Suppenkräuter, in ein Büschel gebunden, ein: Petersilien, Sellerie, eine gelbe Rübe und Pastinak (kein Lauch). Nur auf diese Weise ist es möglich, sowohl eine kräftige Suppe und ein saftiges nahrhaftes Stück Fleisch zugleich zu bereiten.

(Gegen Zahmeh.) Die große Zahl der Mittel gegen dieses so häufig vorkommende Leiden ist in neuester Zeit durch einen amerikanischen Arzt wieder um eines vermehrt worden, dem in dieser Beziehung bedeutende Heilkräfte nachgerühmt werden. Es ist dies der große Wegerich oder Wegwart (Plantago major), eine Pflanze, die überall in Menge auf ungebautem Boden, Grasplätzen u. s. w. vorkommt. Die Blätter derselben werden geschnitten, in einem Glase mit starkem Weingeist übergossen und die auf diese Weise erzeugte Tinktur, nach dem sie 10 Tage warm gestanden, auf Baumwolle geträufelt und in den hohlen Zahn gethan. Die Tinktur soll auch innerlich genommen werden (4 Tropfen auf 1/2 Weinglas voll Wasser und davon theelöffelweise). Wenn das Zahnfleisch von zahnen den Kindern mit der etwas verdünnten Tinktur gerieben wird, so sollen die Schmerzen gelindert, auch Ohrenschmerzen gestillt werden, wenn mit der Tinktur befeuchtete Baumwolle angewendet wird. Der große Wegerich war früher in mancherlei Krankheiten ein geschätztes und häufig gebrauchtes Mittel. Jetzt wird die Pflanze nur in der Hausmittelpraxis zuweilen noch angewendet. Auf dem Lande legt man bei kleineren Wunden die frischen Blätter auf, um das Blut zu stillen, worin sie sehr wirksam sind.

Ueber die Form der Eier und deren Brutfähigkeit äußert sich Dr. L. P. in der „Wiener landw. Ztg.“ wie folgt: Die Form der Eier ist, abgesehen von wirklichen Deformitäten, gänzlich nebensächlich bei der Beurtheilung der Brutfähigkeit. Manche Hühner legen mehr rundliche, andere mehr gespitzte Eier, ja jede einzelne Henne legt verschieden geformte Eier. Die Beobachtung lehrt, daß die von einer Henne gelegten Eier die rundlichen in der Mehrzahl weibliche, die spitzigen Eier in der Mehrzahl männliche Junge enthalten, ohne daß man für diese Erscheinung bis jetzt sich haltige Gründe anzugeben vermöchte. Jedes Ei, ob rund oder länglich, ist brutfähig, wenn es von gesunden Ethernieren ab-

stammt, und das Ei nicht älter als 20 Tage und selbstverständlich sowohl innen als außen unverletzt ist.

(Ein Weck-Bett.) Im Dresdener Panoptikum ist gegenwärtig ein kurioses Bett unter dem Titel: „Steh' auf“ ausgestellt. Das Bett zwingt seinen Insassen, zur rechten Zeit aufzustehen, selbst wenn sein Schlaf ein noch so fester ist. Ein Weckapparat nämlich entzündet zu der am Werke eingestellten Stunde zunächst ein Licht, und wenn danach, was bald geschehen ist, der Wecker abgelaufen, der Schläfer aber noch nicht sich erhoben hat, so verfährt das Bett rücksichtslos seine weitere Verhülfe zur Langschläferei, geht auseinander und wirft seinen Insassen auf die Erde. Ob dieses Weck-Bett, das ein wenig unsanft mit Demjenigen, den es beherbergt, verfährt, viel Absatz finden wird?

Nicht nur der Weintrinker hat in der Neblaus seinen Erzfeind gefunden, auch der harmlosen Kaffeeschwemer ist in der Hemileia vastatrix ein nicht minder gefährlicher Nebenbuhler erwachsen. So erfährt man aus einem jüngst in London erschienenen Berichte über den Kaffeebau in Ceylon an die dortige Kaffeepflanzer-Gesellschaft.

In Barmen ist bei dem in den letzten Tagen abgehaltenen rheinisch-westfälischen Feuerwehrtage in Analogie des turnerischen „Gut Heil!“ der merkwürdig klingende Ruf „Gut Schlauch!“ in Uebung gekommen.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 15. Juni 1880.

20-Frankenstücke . . . . .	16	M	14	J
Frankfurter Course vom 14. Juni 1880.				
Geldsorten.				
20-Frankenstücke . . . . .	16	16	—	20
Englische Sovereigns . . . . .	20	38	—	42
Ruß. Imperiales . . . . .	16	72	—	—
Dutaten . . . . .	9	51	—	56
Dollars in Gold . . . . .	4	18	—	21

### Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler für das dritte u. vierte Quartal 1880.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig aufzugeben; die hiesigen bei der Redaktion, die auswärtigen bei den ihnen nächst liegenden Postämtern, damit Unterbrechungen möglichst vermieden werden können.

Wie nach auswärts, geschieht die Versendung des Enzthälers auch für den ganzen Oberamtsbezirk durch die kgl. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen unmittelbar bei den ihnen zunächst liegenden Postämtern machen, als je in Birkensfeld, Celsmbau, Gerrenalb, Höfen, Liewenzell, Neuenbürg und Wildbad, bzw. den Post-Abgaben Enzklösterle und Loffenau, wo solche täglich angenommen und auch durch die Postbeza besorgt werden.

Für Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion oder durch die Stadtpost. In Folge Einführung der Reichspostgesetze, nach welchen eine Belieferungsgebühr erhoben wird, ist der Preis des Blattes im Oberamtsverkehr halbjährlich 2 Mk. 50 Pf., viertelj. 1 Mk. 25 Pf., außerhalb des Bezirks halbj. 2 Mk. 90 Pf., viertelj. 1 Mk. 45 Pf. ohne weitere Kosten.

Freunde und Alle, welche den Inhalt des Blattes billigen, sind um ihre freundliche Unterstützung und Weiter-Empfehlung angelegentlich gebeten. — Competenten Wünschen ist die Redaktion jederzeit zugänglich und für einschlägige Mittheilungen sehr dankbar.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler der beste Erfolg gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf.; bei Redaktionsauskunft einmaliger Zuschlag 20 Pf. Die Redaktion des Enzthäler.